

Am nächsten Abend kam Bernie eine halbe Stunde später als vereinbart und stürmte mit eiligen Schritten auf den Tisch zu, an dem Marie bereits mit Angelo saß. Er gefiel ihr auf Anhieb. Er war noch größer als Angelo und breiter um die Schultern. Auf den zweiten Blick sah sie aber, dass er ein wenig zu viel um die Hüften hatte und insgesamt keinen so sportlichen Eindruck wie Angelo machte. Er war auch sichtlich außer Atem. Bernie umarmte Angelo flüchtig und wandte sich dann zu ihr.

>Endlich lerne ich Sie kennen ... Ich habe schon viel von Ihnen gehört.<

>So?<, wunderte sich Marie, >Ich hoffe nur Gutes.<

>Nur das Beste, schöne Frau.<

>Sie sind ein Schmeichler, Bernie ... Der Name stimmt doch, oder soll ich Herr ... sagen.<

>Um Gottes willen, sagen Sie Bernie zu mir. Am liebsten wäre es mir, wenn wir uns von Anfang an duzen würden ... Es gehört sich wohl nicht, wenn ich das anbiete? Oder wie sind die richtigen Spielregeln?<

>Ich weiß es auch nicht<, sagte Marie. >Doch ich habe nichts dagegen. Wir sind ja sozusagen noch im gleichen Alter, nicht wahr?<

>Danke. Meine Eltern haben mich Bernhard getauft ... Bernhard, was für ein Name! Niemand nennt mich so ... Für alle bin ich der Bernie, mit dem kann ich leben. Und was Sie ... was du mit dem gleichen Alter gesagt hast ... Ich fühle mich geschmeichelt.<

>Ich bin die Marie. Und schon haben wir etwas Gemeinsames. Auch mir gefiel mein Taufname nicht.<

>Du heißt in Wirklichkeit gar nicht Marie?<

Sie schüttelte den Kopf. >Mein Vater hat entschieden, ich soll Heidemarie heißen, nach irgendeiner Filmschauspielerin aus den sechziger Jahren, die ihm damals gefallen hat ... oder war es noch früher? Ich weiß es nicht mehr.<

>Heidemarie ist doch ein schöner Name. Darf ich dich so nennen?< fragte Bernie.

>Bitte nicht. Ich habe Jahre gebraucht, um auf Marie umzustellen. Eben erst brachte ich meinen Vater dazu - als Letzten. Bitte, bleib deshalb auch du dabei.<

>Einverstanden, wenn es dir wichtig ist. Ich wollte auch um nichts in der Welt, dass man mich Bernhard nennt ... Marie gefällt mir. Die Franzosen nennen ihre Mädchen oft so ... meist mit Doppelnamen ... Marie-Claire, Marie-Odile, Marie-Thérèse oder Marie-Christine.<

>Du kennst dich aus in Frankreich?<

>Ich bin frankophil, wie man das so nennt. Ich liebe die Lässigkeit, die Toleranz der Franzosen<, er lachte, >... ich liebe die Lockerheit und die Nonchalance der französischen

Mädchen ... und außerdem das gute Essen im Elsass<, er griff sich an die Hüften. >Meiner Figur tut das allerdings nicht so gut, wie man sieht.<

>Stimmt das mit den französischen Frauen? Sind die wirklich anders als wir?<

>Ich habe einige kennen gelernt und die waren in der Tat anders. Das kann kein Zufall sein. Sicher gibt es Ausnahmen. Bei denen und bei uns. Nach allem, was ich über dich gehört habe, bist du so eine Ausnahme. Ich war ganz gespannt darauf, dich kennen zu lernen.<

>Gespannt? Auf mich?<

>Angelo hat versprochen, mich heute Abend mit einer der schönsten und vor allem einer der nettesten Frauen der ganzen Stadt bekannt zu machen.<

>Da hat er wieder einmal maßlos übertrieben.<

>Ich muss widersprechen ... Zumindest bei der Schönheit hat er Recht. Das Andere kann ich noch nicht beurteilen.<

>Du bist ein Charmeur, Bernie. Treib es nicht zu weit, sonst werde ich noch eingebildeter.<

Angelo hatte ihrem Gespräch belustigt zugehört. >Ihr scheint euch ja gut zu verstehen. Nur, komm mir nicht in die Quere.<

>Keine Bange, Alter, mit dir kann ich sowieso nicht konkurrieren ... Obwohl - den Möglichkeiten einer richtig guten Frau kann ein einzelner Mann nicht gerecht werden. Mein Großvater hat immer gesagt: >Wenn der Mißvergunst nicht wäre, hätten mein Bruder und ich an einem Weib genug.<

Marie lachte prustend: >Der Mißvergunst ... Was für ein Wort.<

>Er sagte tatsächlich der Mißvergunst<, wieherte Bernie.

>Was bedeutet das genau? Neid, oder was?<

>Ich denke Neid ... dem anderen nichts gönnen ... sollte es wohl ausdrücken<

>Bei den Alten, der Generation unserer Großeltern, da gab es noch Originale<, meinte Marie, >die hatten ihre Weisheiten drauf. Ich hatte auch einen lustigen Opa, der Vater meiner Mutter. Der hatte immer einen lockeren Spruch parat. Uns Kindern hat das gefallen. Er war als Zwilling geboren, sein Bruder war bei der Geburt gestorben. Er machte sich einen Spaß daraus und sagte: >>Ich weiß bis heute nicht genau, ob damals der Christian gestorben ist oder ich.<<

Bernie und Angelo schütteten sich fast aus vor Lachen.

>Die hatten Freude am Leben<, sagte Angelo, >in Italien ist es ebenso. Da sind die Alten, die wirklich kein einfaches Leben hatten, auch fröhlicher als die Jüngeren, denen es viel besser geht.<

>Die Generation unserer Eltern hat ihre Lebensfreude vermutlich durch den Krieg und die harte Zeit danach verloren<, sagte Marie.

>Du bist eine kluge Beobachterin, das ist auch mein Eindruck<, meinte Bernie.

>Hoffentlich machen wir das besser<, warf Angelo ein, >wir

haben ja das große Glück, in einer relativ friedlichen Zeit zu leben.<

>Wir müssen nur aufpassen, dass wir uns nicht durch die Reizüberflutung und den übermäßigen Konsum von den wirklich wichtigen Dingen ablenken lassen<, warnte Marie.

>Was sind deiner Meinung nach die wichtigen Dinge im Leben?< fragte Bernie.

>Nun<, sagte sie, >das ist sicher bei jedem Einzelnen verschieden.<

>Und für dich?< bohrte er nach.

>Das lässt sich nicht mit einem Satz sagen.<

>Trotzdem, bitte ...<

>Na ... Freunde, Zufriedenheit, einen guten Beruf ... Liebe ... auch Kunst, Kultur. Nicht egoistisch sein. Einmal für den Anderen da sein, wenn er mich braucht.<

>Ich bin beeindruckt. Lebst du das, was du sagst?<

>Ich denke schon.<

Auch Marie hatte einen guten Eindruck von ihm gewonnen. Dann begannen Angelo und er über ihre Sturm- und Drangzeit, die noch gar nicht allzu lange zurücklag, zu plaudern. Sie sprachen in recht derben Worten über ihre endlosen Sauforgien. Marie fiel auf, dass Bernie jedes Mal, wenn Angelo eine Story erzählte, diese noch toppen wollte. Er gab ungeniert damit an, wie viel Alkohol er getrunken - er sagte natürlich gesoffen - hatte, immer noch ein wenig mehr als Angelo und die Anderen - bis zur Bewusstlosigkeit. Glaubte er wirklich, er könne ihr damit imponieren? Mit seinem Selbstbewusstsein schien es nicht so weit her zu sein, wie sie anfangs gedacht hatte. Dann ihre Hasch- und Kokainorgien ... Marie fiel aus allen Wolken. >Was? Ihr habt Rauschgift genommen?<

Bernie lachte überlegen: >Hasch ist doch kein Rauschgift. Erzähl mir nicht, du hättest das nie probiert?<

>Na ja<, gab Marie zu, >ich hab mal einen Zug genommen. Ich habe nichts gespürt, außer, dass mir schlecht wurde und es dann gelassen.<

>Gibt es das heute noch?< amüsierte sich Bernie. >Und Koks?<

>Nein, niemals<, sagte Marie, >das ist doch richtiges Rauschgift oder nicht?<

>Bei mir fängt Rauschgift bei Eitsch an.<

>Bei Eitsch?<

>Sag nur, du weißt nicht, was Eitsch ist?<

>Eitsch? ... Heroin?<

>Natürlich Heroin.<

>Was heißt natürlich? Ich bin ganz zufrieden, dass ich mich bei diesen Dingen nicht so gut auskenne.<

Marie wandte sich an Angelo: >Hast du auch ...? Ich meine Kokain?<

Er zögerte: >Okay, hin und wieder eine Line. Was ist schon dabei? Alle taten das damals. Doch das ist vorbei.<

>Spiel nur nicht den Saubermann. So lange ist das letzte Mal nicht her. Vier Wochen, oder?< sagte Bernie.

>Du irrst dich. Das ist viel länger her. Mindestens ein Vierteljahr.<

Marie schüttelte den Kopf. >Was seid ihr doch für Kindsköpfe: Saufen, Haschen, Koksen ... Wen wollt ihr damit heute noch beeindrucken? Vermutlich seid ihr in eurer Pubertät stecken geblieben.<

Die Männer protestierten. Dann erzählten sie von ihren anderen Abenteuern. In Bernies Erzählungen spielten die Mädchen keine gute Rolle. Für ihn schienen sie mehr oder weniger nur Sexobjekte gewesen zu sein, die man beliebig zu seinen Lustzwecken gebrauchen und auch missbrauchen konnte. Seine Worte wurden immer ordinärer. Er sprach von Tussies, Büchsen, Hühnern, auch von Nutten und Huren ... Er amüsierte sich königlich an der Erinnerung, wie sie so ein Huhn wieder einmal richtig hereingelegt hatten. Zaghafte warf Marie ein: >Ich finde es nicht gut, wie du über die Frauen aus deiner Vergangenheit sprichst. Hast du nie darüber nachgedacht, was du bei den Mädchen angerichtet hast? Ob du sie verletzt hast? Wie sehr sie darunter gelitten haben?<

>Nein<, antwortete Bernie, >darüber habe ich mir nie den Kopf zerbrochen. Die Tussies haben es nicht anders verdient. Die meisten haben uns eh' nur an der Nase herumgeführt. So nach der Masche: Anmachen ohne Ende, Titten und Arsch zeigen und dann ... April, April, mit dicken Eiern sitzen lassen.<

Ähnliche Worte hatte sie doch schon einmal gehört. Allmählich ging er ihr auf die Nerven.

>Verallgemeinerst du jetzt nicht allzu sehr?<

>Ich denke nicht ... zumindest habe ich diese Erfahrungen gemacht.<

>Siehst du das auch so?< wandte sie sich an Angelo. Der zögerte: >Ich muss zugeben, ich habe mir früher nicht viel Gedanken darüber gemacht, was die Mädchen wohl denken oder fühlen. Ich wollte sie nur auf dem schnellst möglichen Weg in mein Bett ... und dann wieder hinaus bekommen.<

An seinem schuldbewussten Gesicht konnte Marie ablesen, dass ihm dieses Geständnis nicht leicht fiel.

>Da habe ich sicher mancher wehgetan. Ich erinnere mich, dass mir die Eine oder Andere leid tat.<

>Na, immerhin ... das ist doch schon etwas<, sagte Marie..

>Papperlapapp<, ging Bernie dazwischen, >so geht's nicht ... Röckchen bis zur Schamgrenze ... Titten wie die von Pamela Anderson frei unter der Bluse baumeln lassen, und dann Zeter und Mordio schreien, wenn so ein armes Männerschwein ficken will. Was soll das?<

>Du bist also auch der Meinung, dass eine Frau, die einen kurzen Rock trägt, selbst schuld ist, wenn sie vergewaltigt wird?<

>Da ist etwas dran. Versuch dich einmal in einen Mann zu versetzen. Wenn so ein kaum verhüllter Arsch direkt vor deinen Augen hin und her tanzt. Da wird auch der Frömmste wild. Eine Frau sollte sich schon überlegen, ob sie die Männer anmachen will oder nicht. Man kann auch ein wenig dezenter gekleidet auf die Straße gehen.<

>Du enttäuschst mich, Bernie. Du bist ja ein richtiger Macho.<

>Na und? Das wollen die Weiber doch ... Wenn du auf sie eingehst und sie verstehen willst, dann bist du ihr Freund, sie mögen und schätzen dich und ... gehen mit dem ficken, der die Goldkettchen um Hals und Handgelenk hat und ihnen ungefragt an den Arsch fasst. Oder siehst du das anders, Angelo?< Der zog es vor zu schweigen.

>Das stimmt ganz und gar nicht, Bernie<, sagte Marie und regte sich nun richtig auf:

>Zumindest wollen das nicht alle Weiber, wie du sie nennst. Bei mir bekämst du mit dieser Einstellung keinen Fuß auf den Boden.<

>Na gut, wir sprachen von der Vergangenheit. Heute sehe ich auch manches anders.< Er blickte zu Angelo: >Du hast, wie mir scheint, eine richtige Moralistin aufgetan.<

>Das täuscht<, sagte Angelo, >das liegt nur am Thema. Es wird Zeit, dass wir es wechseln.<

>Und zudem<, versuchte Bernie einzulenken, >bist du doch eine Ausnahme, Marie. Das haben wir schon festgestellt. Du bist keine solche Tussie.<

>Wie kommst du auf die Idee, dass ich eine Aus ...?<

>Nehmen wir zum Beispiel Monika ...<, unterbrach er sie.

>Welche Monika?<

Angelo mischte sich ein: >Die Monika ... Bernie baggert sie seit Wochen an und kommt nicht weiter.<

Er wandte sich an Bernie: >Marie kennt sie gut ... Kann ich euch beide kurz allein lassen? Ich habe etwas zu erledigen. Ihr habt ja mit Moni ein unerschöpfliches Thema.<

>Geh nur und erledige <, sagte Marie. >Wir kommen gut allein zurecht.<

>Du kennst Moni?< fragte Bernie ungläubig, als Angelo weg war.

>Ja, wir sind ...<

>Diese Nutte ... sie bumst mit jedem, nur mich verarscht sie.<

>Vielleicht bist du ganz einfach nicht ihr Typ ... nur, bitte nenn sie nie mehr Nutte in meiner Gegenwart. Sie ist meine Freundin.<

>Aber sie ist doch eine ...,< er vermied das Wort, >wenn sie mit jedem Dahergelaufenen ...<

>Nicht mit jedem, wie du siehst.<

>Was ist los mit mir? Sehe ich so scheiße aus?<

>Nein, Bernie, du siehst gut aus ... Möglicherweise mag sie deine etwas ... grobe Ausdrucksweise nicht.<

>So ein Sensibelchen ist deine Freundin nicht. Man sieht es ihr von weitem an: Sie ist scharf wie Schifferscheiße.<

>Deine Ausdrücke werden immer ordinärer und dümmer ... Warum sollte Schifferscheiße scharf sein?<

>Ich begreife es nicht ... Bei den anderen hüpfst sie von allein in die Kiste ... nur bei mir spielt sie die ...<

>Dann versuch es einfach noch einmal. Du weißt, steter Tropfen ... Häng nicht denMacho raus. Darauf steht sie nicht. Sei netter zu ihr, bring ihr Blumen mit oder sonst was.<

>Ich lauf ihr nicht hinterher wie ein Hund. Das habe ich nicht nötig.<

>Dann lass es sein und finde dich damit ab.<

>Ich will sie gar nicht mehr, vermutlich ist es besser so. Wer weiß, was man sich bei so einer Sau alles holen kann.<

>Zum letzten Mal, sprich nicht so über sie ... Du bist doch nur stinkig, weil sie dich abblitzen ließ.<

>Ich bin mir mittlerweile nicht mehr sicher, ob ich sie ernsthaft gewollt habe.<

>Ja, bestimmt<, sagte Marie ironisch, >die Trauben sind sauer ...<

>Was meinst du?< fragte er verständnislos.

>Nichts weiter ... Ich wollte sagen, es gibt noch andere hübsche Frauen.<

>Wie man an dir sieht<, schleimte Bernie.

>Es tut mir leid für dich. So ein Pech aber auch ... Ich bin im Augenblick ebenfalls nicht verfügbar.<

>Mach dich nicht lustig über mich ... Ich kann jede Frau haben, die ich will.<

Marie wurde ärgerlich: >Hört, hört! Ich glaube, dein Ego ist allzu ausgeprägt.<

Er beugte sich zu ihr hin, als wolle er etwas sagen, das nicht für andere Ohren bestimmt war. Marie fiel auf den Trick

herein und neigte sich zu ihm. Plötzlich hielt er ihren Kopf mit beiden Händen fest und küsste sie auf den Mund. Marie war so überrascht, dass es einige Augenblicke dauerte, bis sie ihn abschütteln konnte.

>Mach das nie wieder, hörst du? Ich entscheide immer noch selbst, ob ich einen Mann küsse ... und vor allem, wann ich das tue.<

Sie war sauer ohne Ende.

>Aber es hat dir gefallen?<

>Nein, es hat mir nicht gefallen. Im Übrigen, was denkst du, was Angelo dazu sagt, wenn du seine Freundin küsst?<

>Ach, Angelo sieht das nicht so eng. Zudem, was macht dich so sicher, dass du seine Freundin bist? Er hat selten eine allein.<

>Okay, lassen wir das. Freundin hin oder her ...<

>Es wäre auch nicht das erste Mal, dass Angelo und ich uns eine Frau teilen.<

Marie traute ihren Ohren nicht. >Was sagst du da? Du und Angelo? Das glaube ich einfach nicht.<

>Du kannst es mir ruhig glauben. Dein Freund ist kein Heiliger.<

>Ich will es gar nicht wissen. Es geht mich auch nichts an, was vorher ... nur, mich teilst du nicht mit ihm. Ich dulde es nicht, dass man mich ungefragt berührt. Da bin ich eigen.<

Marie erkannte, dass er zornig wurde und wollte einlenken, doch er machte weiter:

>Nun halt mal die Luft an, schöne Frau, oder gehört das schon zu deinem Spiel?<

>Zu welchem Spiel?< fragte sie irritiert.

>Du siehst, ich weiß mehr über dich, als du denkst.<

>Da bin ich aber gespannt. Was weißt du über mich?<

>Ich weiß zum Beispiel, dass du in der Heia ein ganz heißes Gerät bist.<

Marie verschlug es die Sprache.

>Du kannst deine Krallen einfahren, wir sind unter uns. Ich weiß auch, dass du hin und wieder eine etwas härtere Gangart bevorzugst. Okay, das kannst du haben.<

>Schluss jetzt<, sie hielt sich mit ihren Händen die Ohren zu,

>ich halte das im Kopf nicht mehr aus. Du meinst das tatsächlich ernst. Du glaubst, du kannst so einfach mit mir ...?<

>Das glaube ich nicht nur, ich weiß es. Was soll die Scheiße: Ich will es. Angelo will es. Und du willst es auch ... also was ist?<

>Nun hör mir mal gut zu, Bernie. Ich sag es dir nur einmal: Was du willst ... und auch was Angelo will, ist mir scheißegal! Wichtig ist nur, was ich will ... oder besser, was ich nicht will!<

Marie war wütend und kam nun so richtig in Fahrt:

>UND ICH WILL ES NICHT!<

>Bevor ich mit so einem Arschloch wie dir in die Kiste gehe, mache ich es mir dann doch lieber selbst.<

>Hört, hört, die Kleine treibt's mit sich selbst. Das hast du doch gar nicht ...<

>Ich bin noch nicht fertig: Ich habe im Bezug auf den Intelligenz-Quotienten meiner Bettpartner einen Mindeststandard.<

Sie sah jetzt rot. >Nebenbei gefragt ... steht er dir überhaupt noch? Oder hast du deine Potenz mit Alk, Hasch und Koks ebenso versaut wie dein Hirn?<

Bernie konnte kaum glauben, was er hörte und staunte mit einem dümmlichen Gesichtsausdruck. Aus Maries Mund sprudelte es weiter:

>Ich frage mich die ganze Zeit, warum Monika, die nun wirklich nicht sehr wählerisch ist, ums Verrecken nicht mit dir ins Bett will und ich glaube, ich weiß es jetzt: Sie riecht Schlappschwänze schon aus hundert Meter Entfernung.<



>Bist du jetzt fertig? Die Lady hat einen etwas ausgefallenen und extravaganten Humor, wie mir scheint. Weißt du was ich beinahe glaube? Du bist die gleiche freche und arrogante Nutte wie deine Freundin. Angelo hat sich von deiner schönen Larve täuschen lassen.<

Er grinste sie unverschämt an.

>Aber einverstanden. Du siehst klasse aus ... deine Figur ... einfach Spitze! Also spiele ich dein Spielchen mit und frage dich: Darf ich dich berühren?<

>Nein, das darfst du nicht!<

>Dann mach mich das nächste Mal nicht so an.<

Marie konnte kaum glauben, was er gesagt hatte:

>Waas? Ich soll dich ...?<

>Allein wie du deine Titten ...< Unvermutet griff er ihr hart an die Brust. Marie erstarrte.

>Nimm deine Hand da weg!<

Er grinste sie höhnisch an und verstärkte seinen Griff noch. Sekunden später zerplatzte sein Grinsen. Blitzschnell hatte sie ihm mit ihrer Faust mitten ins Gesicht geschlagen. Bernie schrie auf und ließ sie erschrocken los. Die Leute ringsum waren aufmerksam geworden. Sie waren beide aufgesprungen. Er hielt sich seine Nase und als er Blut an seinen Fingern sah, drehte er fast durch.

>Spinnst du? Du hast mir das Nasenbein gebrochen!< schrie er hysterisch.

>Auch noch wehleidig, der Kleine<, höhnte Marie. Er hob eine Hand, als wolle er zurückschlagen.

>Nimm deine Hand runter, sonst mache ich dich richtig fertig!< fuhr sie ihn an. In diesem Augenblick kam Angelo angerannt.

>Marie! Um Himmels Willen, was hast du ...?<

>Frag deinen sauberen Freund.<

>Die ist gemeingefährlich ... eine Furie!< schrie Bernie.

>Marie, du kannst doch nicht ... hier in aller Öffentlichkeit.<

>Dann frag ihn, was er in aller Öffentlichkeit kann.<

Angelo sah fragend von Einem zum Anderen. Bernie hielt sich mit einem Papiertaschentuch seine Nase. Marie sah Angelo an:

>Er hat mir an die Brust gegriffen.<

>Na und? Man kann doch über alles reden. Er ist mein Geschäftsfreund.<

Marie kam sich vor wie in einem schlechten Film. >Was sagst du da? Reden? Ich habe geredet ... viel zu viel.<

>Du warst doch noch nie zickig.<

>Ich ... bin ... nicht ... zickig!<

Sie sah ihn an: >Und Geschäftsfreund? Jetzt geht mir ein Licht auf. Ich sollte ihn unterhalten ... unterhalten? Du hast mich ihm angeboten. Du glaubst wohl, du wärst mein Zuhälter? Mir steht der Verstand still. Hast du deshalb so überraschend etwas erledigen müssen? Man kann ja eine Frau miteinander teilen, damit die Geschäfte besser laufen, nicht wahr? Und das nicht zum ersten Mal, wie der da berichtet hat.<

Marie drehte sich um und ging Richtung Ausgang. Angelo lief hinter ihr her. Bernie rief ihm nach: >Lass sie laufen! Sie ist es nicht wert.<

Angelo wandte sich kurz um und schnauzte ihn an: >Halts Maul, du Arschloch!<